

Barbara Schinko



Eine Insel
nur für Patti-Lee
Ein Mutmachbuch



Dieter frieß Verlag

Barbara Schinko,

wurde 1980 in Linz (Oberösterreich) geboren, studierte Internationale Wirtschaftsbeziehungen und ist im Finanzbereich tätig. Bisher erschienen von ihr Veröffentlichungen in mehreren Zeitschriften und Erzählbänden, vor allem Phantasiegeschichten.

Mit „Patti-Lee“ legt sie ihren ersten Roman für Kinder vor.



© 2011 Dieter Friß Verlag
Laurentiusweg 1
D – 73340 Amstetten
<http://www.dieter-friess-verlag.de>
Alle Rechte vorbehalten

Umschlag und Illustration: Kathrin Schüler
Herstellungsleitung: Schila Design, Dieter Friß
Lektorat: Claudia Baier
<http://www.vomWortzumBuch.de>

Gesamtherstellung: TZ-Verlag & Print GmbH, Darmstadt

1. Auflage März 2011
Printed in Germany

ISBN 978-3-941472-02-0

Dienstag 

„Der Rächer“ und sein Kapitän

Auf dem Hochstand mitten im Kornblumenmeer sitzt Patti-Lee.

Der Hochstand ist eine Insel. Patti-Lee wackelt mit den Zehen – über den Wellen, die spritzen und schäumen und sich an den dürren Skelettbeinchen des Hochstands brechen. Die Luft riecht nach Dünger, Salz und Fisch. Patti-Lee atmet tief ein. Tief aus. Tief ein. Sie kneift die Augen zusammen und blinzelt, bis sie den großen, schwarzen Umriss am Horizont sieht.

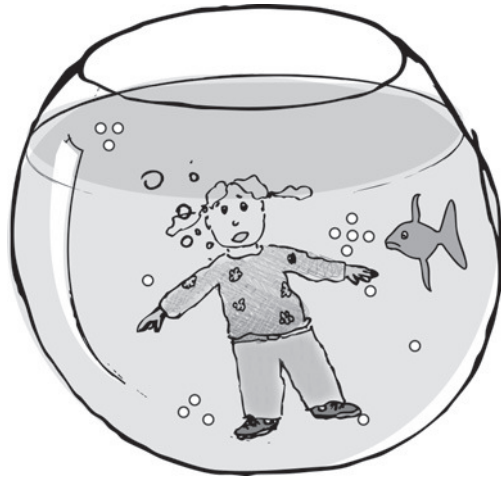
Das Schiff heißt „Der Rächer“, und Yorick ist sein Kapitän.

Patti-Lee winkt. Yorick winkt zurück. Breitbeinig und furchtlos steht er an Deck seines Schiffes. Seine Hände, so groß wie Bärenpranken, liegen auf dem Steuerrad. Yoricks Bart ist struppig und schwarz wie Rabenfedern, seine Kapitänsmütze ist weiß und seine Augen funkeln.

„Wohin segelst du, Yorick?“, ruft Patti-Lee.

Und Yorick erwidert: „Wohin willst du denn, dass ich segle, Patti-Lee?“

Yorick ist der beste Pirat auf dem ganzen weiten Kornblumenmeer. Der tapferste. Der kühnste. Alle, die ihn fürchten, nennen ihn den „Teufels-



kerl“. Aber wenn er seinen Säbel zieht, dann nur, um Patti-Lee zu rächen.

Patti-Lee muss oft gerächt werden. Außer Yorick kümmert es nämlich keinen, was mit ihr passiert. Mama und Papa kümmert es jedenfalls nicht. Die hören gar nicht zu, wenn Patti-Lee mal was sagt. Sie tun einfach so, als kämen statt der Worte nur Luftblasen aus Patti-Lees Mund. Patti-Lee fühlt sich dann immer wie ein Goldfisch: ein armer, stummer Fisch in einem großen, kugeligen Goldfischglas.

So ein Goldfischglas ist kein schöner Platz zum Leben. Darum klettert Patti-Lee jeden Tag nach der Schule auf den Hochstand und befiehlt Yorick, sie zu rächen.

Von fern sieht Yoricks Schiff ein bisschen wie die Holzhütte mitten im Kornblumen-

meer aus. Und Yorick sieht ein bisschen wie die Vogelscheuche vor der Holzhütte aus – die, deren Kopf ein zusammengerolltes Zierkissen ist.

Am besten erkennt man Yorick und sein Schiff, wenn man blinzelt, bis einem die Tränen kommen. Patti-Lee weiß genau, wie das geht.

Der „Rächer“ segelt zu ihrer Insel. Yorick lässt den schweren Anker ins Wasser fallen. Er klettert auf den Mast und streckt eine Hand aus, um Patti-Lee an Bord zu helfen.

„Wohin segeln wir, Patti-Lee?“

Ja, wohin?

„Zur Gruselburg!“, beschließt Patti-Lee.



Noch immer Dienstag 

Die Gruselburg

Um die Gruselburg schlingt sich ein Burggraben voll Wasser, das fleckig und grau wie der Parkplatz vor der Schule ist. Patti-Lee beugt sich weit über die Reling. Sie hält Ausschau nach Krokodilen. Die liegen ganz still im Graben und tun so, als wären sie Fahrradständer oder geparkte Toyotas.

Im Inneren der Gruselburg lauern Hallen voll Rotstiften und Rechenbüchern und eine Folterkammer, die wie der Turnsaal aussieht. Das alles wäre schon gruselig genug. Noch schlimmer ist aber, dass dort Irene wohnt.

Irene geht in Patti-Lees Klasse. Ihr Vater ist der Schulwart. Deshalb kriegt sie auch nie Ärger, wenn sie mit nassen Schuhen auf der Treppe läuft oder wenn sie die Tür des Mädchenklos zuhält, obwohl schon die Pausen-Ende-Glocke läutet.

Irene hat eine beste Freundin: Julia. Sie tun gern, als ob sie Zwillinge wären. Zwar hat Irene glatte, schwarze Haare und braune Augen, und Julia hat rote Locken und grünbraune Augen. Aber wenn sie lachen, klingt es ganz genau gleich.



Yorick segelt das Schiff in den Burggraben. Er wirft den Anker aus und schleudert seinen Enterhaken durch das offene Fenster im zweiten Stock, das zu Patti-Lees Klasse gehört. Es ist das einzige, hinter dem Licht brennt. Alle anderen sind dunkel.

Yorick klettert auf den Mast. Das Seil, das von dem Enterhaken baumelt, hält er in der Hand und knotet es an der Mastspitze fest. Dann späht er hinunter zu Patti-Lee.

Der Mast ist so hoch wie das Klassenzimmerfenster und Patti-Lee weiß, dass sie von da oben wie eine winzige Ameise aussehen muss.

„Kommst du rauf, Patti-Lee?“, ruft Yorick.

Patti-Lee klettert zu ihm auf den Mast. In der Schule ist sie im Turnen die Schlechteste der Klasse, aber hier, auf Yoricks Schiff, fällt ihr das Klettern kinderleicht.

Von der Mastspitze aus kann man beinah durchs Fenster greifen. Patti-Lee hält sich an einem Segeltuchzipfel fest und befiehlt Yorick: „Da drin ist Irene. Schnapp sie dir!“

Mit einem wilden Piratenschrei springt Yorick vom Mast auf das gespannte Seil und von dort ins Zimmer.

Patti-Lee hört, wie Irene erschrocken kreischt: so laut und schrill wie damals, als Tim seine beiden Hamster mit in die Schule genommen hat. Sie sind ihm ausgebüxt und haben sich in Irenes Schultasche verkrochen, und der grö-

ßere hat vor Angst auf ihre Federschachtel gepinkelt.

Seitdem ist Tim für Patti-Lee ein Held, obwohl er kein Wort mit ihr redet. Als sie mal aufschreiben mussten, wen in der Klasse sie am liebsten mögen, hat Patti-Lee „Tim“ auf ihren Zettel gekritzelt: nur wegen der Hamster.

Yorick steckt den Kopf aus dem Fenster und verkündet: „Ich hab’ sie. Was soll ich mit ihr tun?“

„Bring sie runter!“, befiehlt Patti-Lee. „Und dann schneid ihr die Haare ab!“

Irene ist so furchtbar stolz auf ihre langen Haare, weil sie damit wie Aschenputtel auf dem Ball aussieht. Das behauptet sie, seit ihnen die Lehrerin das Bild im Märchenbuch gezeigt hat. Aber in dem Märchen ist Aschenputtel die Gute, und Patti-Lee weiß: Wenn Irene in einem Märchen vorkäme, dann nur als garstige Hexe oder als dumme, eitle Stiefschwester mit abgehackten Zehen.

Patti-Lees Haare sind struppig und blond. Irene sagt, dass sie wie eine Vogelscheuche aussieht, der das Stroh schon aus dem Kopf wächst. Oder wie eine Schüssel voll schleimiger Spaghetti, nur statt dem Käse gibt’s bei ihr zum Drüberstreuen Schuppen.

Yorick zerrt Irene an den Haaren zum Fenster. Sie zappelt und kreischt: An den Haaren gezerrt zu werden tut nämlich weh – fast so weh, wie

wenn einem jemand ausgelutschten Kaugummi in die Stirnfransen klebt.

Schwuppdwupp! wirft Yorick Irene herüber. Sie landet im Segeltuch und saust mit solchem Schwung runter aufs Deck, dass sie über die Planken kullert und vor dem Steuerrad liegen bleibt.

Mit einem mächtigen Satz springt ihr Yorick nach. Patti-Lee lässt sich einfach fallen. Das Segeltuch trägt sie wie eine bequeme Rutsche und als sie unten ankommt, fängt Yorick sie auf.

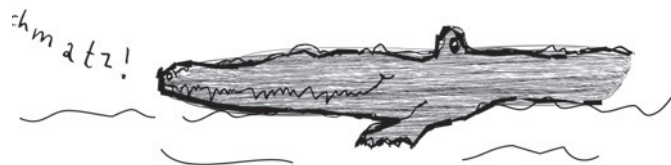
„Zieh deinen Säbel!“, befiehlt Patti-Lee.

Yorick tut es. Mit einem einzigen kraftvollen Hieb hackt er Irenes Haare ab. Dann schubst er Irene über Bord: in den Burggraben voll hungriger Krokodile.

Patti-Lee beugt sich vor, um besser zu sehen.

„Seid ihr satt?“, ruft sie den Krokodilen zu, als von Irene fast nichts mehr übrig ist.

Alle Krokodile bis auf eins versichern ihr, dass sie satt sind. Das eine kaut noch immer an Irenes Arm, und ein gut erzogenes Krokodil spricht nun mal nicht mit vollem Maul. Aber es schmatzt sehr zufrieden.



Yorick bringt Patti-Lee zurück zu ihrer Insel, während die Sonne hinter dem Kornblumenmeer untergeht. Im Schatten sieht der Hochstand so unheimlich aus wie ein abgebrannter Leuchtturm ohne Licht.


Yorick winkt zum Abschied und segelt davon. Patti-Lee blickt ihm nach, bis sein Schiff hinter der Holzhütte verschwunden ist.

Dann sitzt sie allein auf der Insel und wackelt traurig mit den Zehen. Das Meer zu ihren Füßen wird immer dunkler. Der Hochstand knackt und knarrt im Abendwind, und obwohl sich Patti-Lee deshalb eigentlich nicht fürchtet, tut sie es jetzt doch. Ganz langsam kriecht die Gänsehaut über ihre Ellbogen und Arme bis hinauf zu den Schultern. Patti-Lee zieht beide Knie an ihre Brust und macht sich ganz klein.

Aber je kleiner sie sich macht, desto größer kommt ihr der Hochstand vor. Hoffentlich bläst ihn der Wind nicht um, solange sie oben sitzt!

Als die Kirchturmglöcke hinter dem Wäldchen am Ufer fünf Uhr schlägt, klettert Patti-Lee von der Insel. Ihre Zehen sind schon eiskalt. Unten zieht sie die Sandalen an und läuft auf dem geheimen Schlingel-Schlängel-Pfad, der durchs Kornblumenmeer führt, nach Hause.



Mittwoch 

Der Inselräuber

Als Patti-Lee nach der Schule zum Hochstand kommt, sitzt da oben schon einer!

Zuerst denkt Patti-Lee, dass es der Jäger sein muss, dem der Hochstand gehört. Aber der Jäger ist groß und dick, mit einem grasgrünen Hut und einer braun-grünen Jacke und einem Feldstecher in der Hand.

Der jetzt da oben sitzt, ist viel dunkler und dünner als der Jäger, und er trägt eine schwarze Jacke und keinen Hut. Patti-Lee denkt: Das ist ein Räuber! Ein ganz gemeiner Inselräuber!

Behutsam pirscht sie sich von hinten an den Hochstand heran.

„He, du!“, ruft der Inselräuber, als sie losklettern will.

Patti-Lee erschrickt: Er sieht nämlich nicht besonders nett aus. Was, wenn er sie runterschubst?

Sie ruft: „Lässt du mich rauf?“



Der Inselräuber beugt sich weit vor und starrt zu ihr herunter. Er ist ungefähr so alt wie sie: ein Räuberjunge mit schwarzen Haaren und einem Gesicht, das so schmal und spitz wirkt wie ein Pfeil.

„Du musst!“, erklärt sie ihm, als er gar nichts sagt. „Ich bekomm’ sonst nasse Füße.“ Weil sie ja mitten im Kornblumenmeer steht.

Der Räuberjunge ruft: „Du spinnst!“ Seine Stimme klingt noch unfreundlicher, als er aussieht.

Patti-Lee wird wütend: Was bildet er sich ein, auf ihrer Insel zu sitzen und solche Frechheiten runterzuschreien? Sie packt die Leiter fester und klettert los.

Aber sie kommt nur zwei Sprossen weit, bis der Räuberjunge droht: „Betreten verboten! Ich schubs’ dich runter!“

Letzten Donnerstag hat Irene sie beim Turnen so brutal geschubst, dass Patti-Lee hingefallen und auf dem Rücken liegen geblieben ist: wie ein Käfer mit zerquetschten Flügeln. Das hat weh genug getan, aber sicher nicht so weh, wie wenn man von einem Hochstand geschubst wird!

Patti-Lee klettert runter. Sie lässt die Leiter los und läuft auf dem Schlingel-Schlängel-Pfad zurück ins Kornblumenmeer, und dort, hinter dem Hochstand, heult sie. Weil der Hochstand doch ihre Insel ist. Die darf ihr der Räuberjunge einfach nicht wegnehmen!

„Schnapp ihn dir, Yorick!“, befiehlt sie. „Räch’ mich!“

Sie wischt sich die Tränen von den Wangen und blinzelt, so fest sie kann – aber Yorick segelt nicht zu ihr. Er kommt eben nur, wenn man auf der Insel sitzt.

Patti-Lee schaut nach oben. Das Einzige, was sie von dem Räuberjungen sieht, sind seine schmutzigen, nackten Beine, die vom Hochstand baumeln.

Er kann ja nicht ewig da oben bleiben, tröstet sie sich. Irgendwann muss er heim oder aufs Klo.

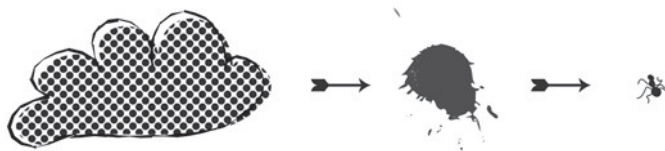
Patti-Lee duckt sich tiefer zwischen die Kornblumen. Sie wartet und wartet und wartet und wartet, bis der Räuberjunge endlich vom Hochstand klettert. Dann springt sie auf und rennt blitzschnell zur Leiter. Beim Aufstieg beeilt sie sich so sehr, dass sie beinah runtergefallen wäre, aber zu guter Letzt ist sie oben.

Der Räuberjunge steht im Kornblumenmeer, auf halbem Weg zwischen der Holzhütte und der Insel. Er legt beide Hände an die Wangen und brüllt etwas zu Patti-Lee hoch. Sie versteht nicht, was, aber es klingt ziemlich böse.

Ihre Hände sind vor Aufregung ganz klebrig. Angst hat sie trotzdem keine mehr. Angst hat Patti-Lee nur unten: Solange sie auf der Insel sitzt, kann ihr nämlich niemand was tun.

Sie denkt: Wenn er raufklettern will, ruf' ich Yorick, damit er mich beschützt!

Der Räuberjunge marschiert ein paar Schritte auf sie zu. Dann dreht er sich plötzlich um und rennt weg. Patti-Lee sieht ihm nach, wie er kleiner wird: erst eine schwarze Wolke, dann ein Tintenkleck und dann eine Ameise.



Der kommt heute nicht wieder, denkt sie und ist heilfroh.



Donnerstag



Wilde Tiger

Dass der Räuberjunge ihre Insel stehlen will, lässt Patti-Lee keine Ruhe. Deshalb würgt sie nach der Schule die kalten Fleischbällchen, die Mama gestern beim Abendessen für sie aufgehoben hat, im Weltrekordtempo herunter. Die Hausaufgaben müssen heute warten.

Patti-Lee rennt den ganzen Weg durchs Kornblumenmeer und ist außer Atem, als sie vor sich die Insel sieht. Von dem Räuberjungen fehlt jede Spur.

Mit ein bisschen Glück kommt er überhaupt nicht wieder. Vielleicht war er hier bloß zu Besuch. Vielleicht ist er weggezogen: nach Wien oder München oder nach Amerika.

Patti-Lee klettert auf die Insel und winkt Yorick, der bei der Holzhütte die Segel setzt. Aber der Räuberjunge spukt noch immer durch ihren Kopf, und je mehr sie an ihn denkt, desto mulmiger wird das Gefühl in ihrem Bauch. Bis ihr Bauch so richtig weh tut.

Genau wie im Schwimmbad auf dem Dreimeter-Brett. Genau wie heute in der Schule beim Turnen. Da durften Irene und Julia die Mannschaften fürs Völkerballspiel wählen. Sie haben ein Kind nach dem anderen aufgerufen und Patti-Lee ist wie immer übrig geblieben.

